



Rudolf Kippenhahn **Der eingebaute Astronom**

Nie hätte ich gedacht, daß ich im Alter noch einmal zum Liebhaber werden würde. Ja früher, als ich noch jung war, damals im Internat, habe ich in so mancher Nacht kaum ein Auge zugetan. Aber als mein Freund Wolfgang und ich einmal vom Fenster unserer Schlafstube ein Minimum des veränderlichen Sterns Algol beobachten wollten und dazu in halbstündigem Abstand die Helligkeit des Sterns durch

Vergleich mit benachbarten Sternen schätzen wollten, übermannte uns doch der Schlaf, denn wir hatten keinen Wecker. Als wir nach der zweiten Helligkeitsschätzung aufwachten, schien die Sonne bereits ins Zimmer.

Damals besaß ich ein selbstgebautes Fernrohr, von dem ich weiter oben schon erzählt habe. Damit machte ich meine erste Entdeckung. Als ich den Tubus auf ein helles Gebiet in der Milchstraße im Sternbild Scutum richtete, sah ich einen nebligen Fleck. Jeder Amateurastronom weiß, daß Nebelflecken im Fernrohr Kometen sein können und daß sie den Namen des Erstentdeckers bekommen. Ich hatte einen Kometen entdeckt! Ich freute mich schon auf das Gesicht meines Lateinlehrers, wenn in der Zeitung plötzlich vom Kometen Kippenhahn die Rede sein würde. Da würde sich der Alte wohl überlegen, ob er mir auf die nächste Lateinarbeit wieder einen Fünfer geben sollte. Kometen bewegen sich im Laufe von Tagen und Wochen langsam über den Himmel. Am nächsten Tag stand mein Komet aber noch immer an der gleichen Stelle. Offensichtlich bewegte er sich sehr langsam. Die Wirren des Kriegsendes hinderten mich daran, ihn weiterzuverfolgen. Später sagte mir jemand, daß in der Himmelsgegend, in der ich meinen Kometen entdeckt hatte, der Sternhaufen M 11 steht, der in kleinen Fernrohren nur als nebliges Wölkchen zu erkennen ist - und so vergaß ich das Ganze wieder.

Mehr als ein halbes Jahrhundert verstrich. Ich war inzwischen Profiastronom geworden, hatte am Computer Sternmodelle berechnet und Bücher über Sonne und Sterne geschrieben, beobachtet habe ich nur wenig. Doch vor einigen Wochen bekam ich einen Schmidt-Cassegrain-Fünzföller, den NexStar 5. Ich mußte nicht soviel Geld anlegen wie beim Kosmos-Linsensatz. Ich habe ihn geschenkt bekommen. Jetzt bin ich wieder Liebhaberastronom.

Der Name NexStar sagt schon alles: Man drückt aufs Knöpfchen, und der nächste Stern steht mitten im Gesichtsfeld. So einfach ist das - oder fast so einfach. Das Gerät ist voll computerisiert, oder - wie der Hersteller anzeigt - es ist ein Fernrohr mit eingebautem Astronom. Da ich in den vergangenen Jahrzehnten versäumt hatte, die Neuentwicklungen in der Welt der Amateurastronomen zu verfolgen, war ich völlig überrascht, als ich merkte, was das Gerät alles kann.

Das Einjustieren ist einfach: Ich richte das in unserem Garten auf einem Tisch stehende Gerät in etwa nach Nord-Süd und schalte die Stromversorgung ein. Als erstes verlangt der eingebaute Kollege, daß der Tubus waagrecht steht. Dazu genügt eine Wasserwaage. Zwei Sterne reichen dann aus, das Gerät zu justieren. Arktur steht hoch im Südosten. Ich wähle ihn aus dem im Gerät gespeicherten Katalog und richte das Fernrohr auf den Stern. Ich muß ihn nun in die Bildmitte bringen und die Eingabetaste drücken. Nun werde ich aufgefordert, einen zweiten

Stern zu wählen und einzustellen. Im Westen steht Regulus. Ich wähle ihn aus dem Katalog, bringe ihn in die Mitte des Gesichtsfeldes und drücke die Eingabetaste. Der eingebaute Astronom weiß jetzt, wie das Teleskop relativ zu den Sternen steht, das Gerät ist justiert, und das Geräusch des Motors sagt mir, daß die Nachführung läuft.

Was dann kommt, habe ich noch nie erlebt: Der eingebaute Kollege hat die Koordinaten von 18.000 Objekten im Kopf, darunter Listen von hellen Sternen, von Doppelsternen, von veränderlichen Sternen, von Objekten in bekannten Katalogen, etwa dem von Messier mit seinen 110 Gasnebeln, Sternhaufen und Galaxien. Alles, was am Himmel gut und teuer ist, kann ich per Knopfdruck einstellen: Krebsnebel, Hinds veränderlichen Nebel im Monoceros und den Pferdekopf im Orion. Den Ringnebel in der Leier, der im Osten gerade hochkommt, bekomme ich auf Anhieb ins Bild. Auch die Jagdhundgalaxie M51 erscheint auf Knopfdruck. Ihre Spiralstruktur kann ich im Fünzföller natürlich nicht erkennen.

Eine Schwierigkeit: Manche Sterne der Datenbank sind mit ihren arabischen Namen aufgeführt. Da habe ich nun ein ganzes Leben lang den inneren Aufbau der Sterne studiert und herauszufinden versucht, wie die Sterne in ihrem Inneren aussehen, und jetzt weiß ich nicht, wie sie von außen heißen.

Doch nicht nur Objekte aus den gespeicherten Katalogen kann ich einstellen, ich darf auch Koordinaten eingeben und mir die entsprechende Stelle am Himmel zeigen lassen. Nachdem das meiste einigermaßen geklappt hat, tippe ich jetzt im Übermut die Koordinaten der Supernova SN1987A ein.



Was der eingebaute Kollege wohl tut, wenn er mir von Göttingen aus die Große Magellansche Wolke zeigen soll, in der vor etwa 15 Jahren eine Supernova aufleuchtete? Der Tubus bewegt sich unter den Horizont und blickt am Ende auf die Platten unserer Terrasse, etwa in Richtung der Wurzeln der Ebereschen im Garten. Aus dieser Richtung also müssen damals am 23. Februar 1987 die Neutrinos von der Supernova gekommen sein. Sie kamen mitten durch den Erdkörper von unten her auf unser Grundstück.

Mein Fernrohr sucht von Göttingen am die Große Magellansche Wolke am Südhimmel.

Nicht alles klappte bisher gleich auf Anhieb. Doch schon bei Shakespeare steht: „Die Schuld, Brutus, liegt nicht bei den Sternen, sie liegt bei uns“. Tatsächlich, wenn beim automatischen Einstellen etwas nicht funktionierte, lag der Fehler immer bei mir.

Was hat es nun mit dem von mir vor 55 Jahren entdeckten Kometen auf sich? Letzte Nacht tippte ich M 11 im gespeicherten Messier-Katalog an. Der eingebaute Astronom richtete das Teleskop auf die Scutumwolke im Osten, und ich sah, daß der Sternhaufen M11 genau dort steht, wo ich als Schüler meinen Kometen entdeckt hatte.

... und so ist es wohl kein Komet gewesen.

